



# Balou und Manni

## Im Strudel der Trainingstechniken

Balou, ein etwas gross geratener brauner Labradormischling aus dem Tierschutz, forderte Petra schon früh heraus. Er zeigte sich in mancher Hinsicht nicht ganz rassetypisch, stellte Besucher an der Tür, verteidigte Futterressourcen mit vollem Engagement und war auch gegenüber anderen Hunden nicht der sanfteste.

Er verstand sich dafür blendend mit der kleineren Mischlingshündin, die ihn im Griff hatte und ihn gut zu nehmen verstand. Petra wanderte mit ihrem Balou von Hundeschule zu Hundeschule, bis sie irgendwann beschloss, selbst den Beruf Hundetrainer zu lernen, um endlich vorwärtszukommen.

Mit viel Engagement klemmte sie sich hinter die Bücher und lernte, schaffte es dann auch Balou besser zu verstehen und anzuleiten. So entwickelte sich dieser zu einem souveränen und alltagstauglichen Begleiter – bis «seine» Hündin starb. Balou wurde depressiv, verweigerte das Fressen und war zu nichts mehr zu animieren. Nur ein neuer Hund konnte ihn aus seiner Depression holen. Petra entschied sich für einen mittelgrossen Terriermischling, der sich gut mit Balou verstand und zum Zeitpunkt der Übernahme keine Verhaltensauffälligkeiten zeigte. Balou blühte sofort auf.

Einige Monate schien alles gut. Doch als die beiden Hunde erstmals über Nacht von einem bereits erprobten Hundesitter betreut wurden, kamen Manni und Balou völlig gestresst zurück. Plötzlich reagierte Manni mit hysterischem Bellen auf Hunde sowie Passanten und Balou fiel wieder in seine frühere Ressourcenverteidigung zurück. Selbst Petra gegenüber wurde er misstrauisch und unnahbar. Es lag nahe, dass etwas bei der Betreuung passiert war und auf Nachfrage kam scheinbar die Bestätigung. Der Hundesitter hatte einmal die Nerven verloren und war gegenüber Manni übermässig grob geworden. Doch ob das als Erklärung reichte?

### Analyse bringt Klarheit

Dieser kleine Vorfall schien der Auslöser für eine anschliessende Odyssee zu sein. Petra kramte alle Techniken heraus, die sie in ihrem Lehrgang kennengelernt hatte, um Manni zu helfen und wieder normal mit ihm

und Balou spazieren gehen zu können. Balou brauchte ebenfalls wieder vermehrte Anleitung und Unterstützung. Doch obwohl es Besserungen gab, reichte all das nicht aus, um stabil vorwärtszukommen. Speziell war, dass es ab diesem Vorfall auch nicht mehr möglich war, die Hunde stressfrei allein zu lassen, was zuvor noch einwandfrei funktionierte.

Durch das wilde Gekreische des Terriermischlings zogen die Hunde zudem die Aufmerksamkeit der Nachbarn auf sich, die mit unverhohlener Abneigung reagierten und die Vierbeiner immer weiter provozierten. Ein Umzug brachte etwas Ruhe, doch auch das reichte nicht aus.

Petra war völlig am Ende, als sie beschloss mich hinzuzuziehen. Das Ziel sollte sein herauszufinden, was da eigentlich schiefgelaufen war und warum keine stabile Besserungen erzielt werden konnte. Mit diesem Wissen sollte anschliessend ein angepasster Weg ausgearbeitet werden, um wieder ein entspanntes Zusammenleben zu ermöglichen.

Der Vergleich von Mannis Verhalten vor und nach dem Ereignis bei der Fremdbetreuung war eindrucklich. Zwar zeigte er schon zuvor misstrauisches Verhalten gegenüber Passanten, wählte jedoch in der Regel den Rückzug. Zudem war er mit Hunden grösstenteils gut verträglich. Inzwischen war davon kaum noch etwas zu spüren. Auf den ersten Blick leuchtete es nicht ein, dass sich aus diesem einmaligen Ereignis eine so heftige und vor allem stabile Verhaltensänderung entwickeln konnte.

Erst als wir gezielt verschiedene Aspekte analysierten, kam heraus, dass Manni und Balou bereits zuvor gestresst waren, wenn sie nur über wenige Stunden zum Hundesitter mussten. Balou kannte den Hundesitter von früher, dort war dieses Thema nicht aufgefallen. Doch mit Manni brauchten beide Hunde jeweils mehrere Tage Ruhe, um die kurzzeitige Fremdbetreuung zu verarbei-

ten. Dies liess auf grossen Trennungsstress von Manni schliessen, der bei einer Übernachtbetreuung kaum noch zu kompensieren war. Balou stellte sich in der Analyse als besonders sensibel dar; er nahm die Stimmungen seiner Sozialpartner sehr intensiv wahr und liess sich durch Mannis Stressreaktion völlig aus dem Konzept bringen.

### Warum greifen Trainingstechniken nicht?

Doch warum liess sich das Verhalten nicht durch gute Trainingstechniken stabilisieren? Petra arbeitete schliesslich an allen Fronten. Ihre Trainingstechniken waren allesamt hilfreiche Werkzeuge. Sie arbeitete mit klassischer Konditionierung, um die Erregungslage zu senken, nutzte die operante Konditionierung, um erwünschtes Verhalten zu fördern und versuchte für gute Auslastung und optimale Entspannungsphasen der Hunde zu sorgen. Moderne Trainingsphilosophien wie BAT (Behavior Adjustment Training), Desensibilisierung und Gegenkonditionierung kamen zum Zuge.

Petra geriet in den wohlbekanntem Strudel des Experten, der ja eigentlich alles wissen sollte und sich dann im Wald der Möglichkeiten verliert. Was sie dabei übersah: Manni hatte grosse Mühe mit Frustrationstoleranz. Eine mögliche Belohnung nicht zu bekommen, ein gestecktes Ziel nicht zu erreichen, liess ihn genauso hysterisch kreischen wie wenn er durch verschiedene Reize verunsichert wurde.

Petras Trainingsfokus lag auf positiver Verstärkung erwünschten Verhaltens. Wie wir wissen, beinhaltet die positive Verstärkung auch immer negative Strafe, wenn die Belohnung eben vorenthalten wird, solange nicht das erwünschte Verhalten gezeigt wird. Genau dieser Umstand dürfte eine der grossen Stolperfallen gewesen sein, denn wenn Manni sein ausgewähltes Ziel nicht schnell genug erreichte, rutschte er direkt frustriert in sein hysterisches Bellen. Zudem war noch Balou dabei, der Mühe damit hatte zuzusehen, wie Manni belohnt wird, während er leer ausgeht. So war Petra permanent dabei, beide Hunde «bei der Stange zu halten», statt sich auf das eigentliche Ziel zu konzentrieren.

Es entstanden zudem immer wieder unkontrollierbare Situationen, in denen Passanten plötzlich zu schnell zu nah waren oder Konflikte mit fremden Hunden gemisert werden mussten, die sich nicht an die gewünschten Abstände hielten. Es ist nicht auszuschliessen, dass der kluge Terriermix Manni inzwischen auch Verhaltensketten ausgebildet hatte, die unbemerkt durch die Trainingsversuche entstanden. Zusätzlich machte sich

bei Balou das Alter bemerkbar. Verschiedene körperliche Beschwerden wirkten nicht gerade förderlich auf das Nervenkostüm des Rüden.

In einer kontrollierbaren Umwelt funktionieren «sterile» Trainingstechniken in der Regel zuverlässig. Leider leben wir jedoch nicht in einer solchen Trainingsumgebung. So reichen diese in der Praxis allein oft nicht aus, um verschiedene Eventualitäten ausreichend abzudecken und Lernfallen zu verhindern. Hier braucht es eine permanente Anpassung und Kombinationen verschiedener Herangehensweisen, die ein grösseres Spektrum ermöglichen.

### Kein leichter Weg

Um aus diesem Strudel herauszukommen, ist der Fokus auf das, was gut funktioniert besonders wichtig. Spaziergänge in reizarmen Gebieten, Sucharbeiten und freie Trainings auf dem Hundeplatz tun allen dreien gut, hier können sie auftanken und zu sich kommen. Diese sollten mehr in den Vordergrund rücken, um ganz gezielt Trainingspausen einbauen zu können. Balou darf lernen, dass Petra die Futterressourcen für sich beansprucht und ganz eigenständig entscheidet, wer etwas bekommt. Das nahm er in ersten Versuchen überraschend schnell an, jedoch muss seine körperliche Verfassung jeweils im Training berücksichtigt werden.

Gemeinsam beleuchteten wir die Trainingswerkzeuge und arbeiteten situative und individuelle Anpassungen aus. Bei Manni wird nun das Erkundungsverhalten gezielt provoziert, in der Hoffnung, dass dies bald wieder selbstbelohnend wird und ihn auf andere Gedanken bringt. Übungen zur Verbesserung der Frustrationstoleranz stehen bei Manni zusätzlich auf der Prioritätenliste. Balou wird im Gegenzug in seiner Selbstständigkeit gefördert und erhält mehr Freiheiten, dafür weniger Leckerli. Das sollte es Petra ermöglichen, sich besser auf Manni konzentrieren, der mehr Unterstützung benötigt.

Aufgrund Balous körperlicher Verfassung ist Petra jedoch permanent gefordert Anpassungen vorzunehmen, wenn Balou einen schlechten Tag hat. Es bleibt also spannend. Für Petra ist diese Arbeit eine wichtige Erfahrung, die ihre Qualität als Hundetrainerin sicherlich positiv beeinflussen wird. Es sind genau diese herausfordernden Erfahrungen, die uns weiterbringen und an denen wir wachsen können. 🐾

Text: Katrin Schuster, Foto: Adobe Stock (Symbolbild)

Namen und Beschreibungen der Hunde sind zum Persönlichkeitsschutz verändert.